

Drohnen drohen

Von Gerd Eisenbeiß, im Dezember 2020

Unsere Lebensverhältnisse verändern sich ständig und sicher schneller als in der guten alten Zeit. Die aktuelle Pandemie ist ein tiefer Eingriff in unser Wirtschafts- und Gesellschaftsleben, ebenso die Digitalisierung sowie das Nachhaltigkeitsgebot.

Dabei wird eine Umwälzung wenig beachtet, die gleichwohl einen Teilraum unserer Umwelt gründlich umstrukturiert: die Drohnen im nahen Luftraum um und über uns.

Sehen wir von Drachen der Kinder und dem Freizeitspaß mit motorischen Kleinst-Flugzeugen ab, war der erdnahe Luftraum frei von Spielzeugen, insbesondere solchen, die motorisch angetriebene Nutzzwecke erfüllen sollten.

Was nun militärisch begonnen hat und in Kriegen technologisch reift, wird in unsere Wohnumgebung vordringen. Denn was nützlich scheint und kommerziell lohnend, findet Anwendungen und Unternehmen, die diese Anwendungen vermarkten, b.z.w. für ihre Zwecke nutzen.

Ich las von landwirtschaftlichen Anwendungen zur Kontrolle von Äckern und Ernten, Verkehrsüberwachung, von Bringdiensten der explodierenden Logistikbranche bis hin zur Hauslieferung warmen Essens. Solche Drohnen bleiben ja auch nicht irgendwo über unseren Köpfen, sondern müssen landen können, also neben unseren Füßen. All diese Dienste werden ihren eigenen Betrieb, ihre Aufgaben und ihre Kunden digital erfassen und dokumentieren - vieles wird bequemer, vieles besser überwachbar. Wie kann ich den Luftraum über meinem Garten noch vor fremden Blicken schützen, wenn jedermann eine mit Kamera bewaffnete Drohne herumfliegen lassen kann. Ich bin erschrocken zu hören, dass Drohnen diesen Weihnachten auf sehr vielen Wunschzetteln von Jung und Alt standen - man kann sie ja einfach kaufen. Die Zulassung zum Betrieb ist kein Problem: in Deutschland gilt eine „Allgemeinverfügung“, nach der bei der zuständigen Behörde lediglich ein Dokument auszufüllen ist, mit dem sich der Betreiber zur Einhaltung aller Vorschriften bekennt (aber wohl nicht immer kennt).

Die Drohnen-Industrie erwartet einen Multi-Milliarden Markt und drängt dementsprechend auf eine möglichst europäische „Straßenverkehrsordnung“ für den Luftraum um uns herum; ab 1.1.2021 gilt auch eine Drohnenverordnung der EU, die das Problem strukturiert (Gewichtsklassen, mit oder ohne Kamera etc). Immerhin wird eine elektronische Identifikation vorgeschrieben, die von bestimmten Drohnen (wohl den schwereren >250g) regelmäßig auszusenden ist.

Für mich ist es eine Horrorvorstellung, dass „überall“ solche Drohnen herum-schwirren können, wobei es meine Phantasie sehr strapaziert, wie man den Luft-raum so regulieren kann, dass sich die Drohnen nicht gegenseitig stören.

Der amerikanische Anti-Terrorkrieg sowie der gerade eingefrorene Krieg um Berg-Karabach zeigen, dass gezielte Tötungen und Zerstörungen militärischer und ziviler Ziele noch leichter geworden sind; schon 2013 las ich, dass 90 Länder militärisch einsetzbare Drohnen entwickeln oder kaufen wollen. Man kann sich darüber erregen, dass man lässig am Schreibtisch sitzend den tödlichen Schuss abgeben kann, muss dabei aber verdrängen, dass der Krieg schon lange keine Helden vor Ort mehr kannte, die mannhaft Mann gegen Mann fochten. Auch ohne Drohnen sind Krieg, Bürgerkrieg und andere Konflikte längst schon „feige“ An-schläge aus dem fernen Hinterhalt, aus dem Flugzeug oder gar aus dem Raketen-silo tausende Kilometer entfernt auf einem andere Kontinent.

Da ist die Büchse der Pandora längst weit offen, und kein Pazifist von der deutschen Friedensbewegung wird sie wieder schließen können. Eine Bundeswehr, die zur gemeinsamen Sicherheit in der NATO wesentlich beitragen, also mögli-che militärische Gegner abschrecken soll, wird ohne bewaffnete Drohnen lächer-lich werden - obendrein nicht einmal ihren eigenen Soldaten optimalen Schutz bei Friedenseinsätzen in anderen Teilen der Welt gewährleisten können. Das weiß auch die demokratische Linke, die dem Bürger weismachen will, man könne den militärischen Drohneneinsatz verhindern durch moralisch konsequente Ver-weigerung in Deutschland.

Aber schon droht die nächste Entwicklung, die autonome Drohne, die mittels „künstlicher Intelligenz“ ihr Ziel aussucht, sucht und findet. Das ist für die Lo-gistik sicher sehr attraktiv, für das Militär der Weg zum automatisierten Tö-ten¹.

Als ich vor etwa 45 Jahren beruflich auch mit dem Terrorismus befasst war - es ging um denkbare Anschläge auf nukleare Einrichtungen, musste ich lernen, dass noch jede „verlastbare“ Waffe im terroristischen Untergrund gelandet war. Das gilt auch heute noch - und Drohnen sind leicht „verlastbar“, da reicht ein Kofferraum, um dicht an ein Ziel heranzukommen.

Warum sollten Terroristen sich noch mit Lastwagen in Weihnachtsmärkten oder an Strandpromenaden selbst gefährden, wenn doch auch sie aus sicherer

¹ Meines Erachtens wird dieses Potential bewaffneter Drohnen insofern übertrieben bewer-tet, weil Kriegswaffen schon lange aus anonymer Distanz töten - das galt schon für die Bogen-waffen der Hunnen und erst recht für Gewehre, Kanonen und Raketen.

Entfernung Drohnen über die Betonklötze einer ohnehin eher symbolischen Schutzbarriere hinweg steuern können. Wird die Polizei Drohnenabschuss üben müssen? Und zwar einen Abschuss, der die Explosion oder die Giftfreisetzung nicht auslöst, falls das überhaupt geht!

Wenn man dies alles bedenkt, wird man zumindest für Deutschland hoffen, dass dem Drängen der Wirtschaft, der Spielzeugindustrie und der spielsüchtigen Bürger nicht nachgegeben wird, den Luftraum für all die erwähnten Dienste zu öffnen. Das verhindert die zu erwartende Belästigung und vermindert das Risiko von Drohnenanschlägen. Der Bundeswehr dagegen würde ich auch bewaffnete Drohnen geben, so unschön auch diese Entwicklung der Waffentechnik ist.

Wie schon an so vielen Stellen der Moderne stehen wir auch hier wieder vor einer Entwicklung, die um letztlich kleiner wirtschaftlicher Vorteile willen unsere Lebensqualität verschlechtern wird. Noch sehe ich keinen Widerstand gegen die Freigabe kommerziell eingesetzter Drohnen über unseren Köpfen und neben unseren Füßen.

**Schwören wir nicht ständig,
wir hätten nun verstanden und suchten die nachhaltige Qualität des Lebens
und nicht die wirtschaftliche Ausbeutung der letzten freien Räume,
hier unseres heimischen Luftraums.**